

## Helsinki im Juni

– zwischen Nationalromantik, Art Deco- und Empire-Stil –

Wenn sich das Flugzeug aus Mitteleuropa dem Flughafen Helsinki-Vantaa (etwa 20 km nördlich des Stadtzentrums) nähert, bekommt man beim Blick aus dem Fenster einen guten Eindruck von der finnischen Landschaft: Der Felsuntergrund ist einer der ältesten der Welt, von Gletschern glattgeschliffen. Das Land ist mit (in der Sonne glänzenden) Seen und Seechen, das Meer mit Inseln und Inselchen gespickt. Kürzlich hat jemand ausgerechnet, daß die finnische Republik 187.888 Seen und 179.584 Inseln besitzen soll.

Historisch gehörte Finnland (ab 1155) lange zum Königreich Schweden; noch heute haben 6 % der rund fünf Millionen Einwohner Schwedisch als Muttersprache, und die meisten Orts- und Straßennamen werden zweisprachig angegeben. Schweden mußte dann im Jahr 1809 Finnland an Rußland abtreten. Gegen Ende des ersten Weltkrieges (am 6.12. 1917) erfolgte die Unabhängigkeitserklärung, seit 1919 ist Finnland Republik. Nachdem der Staat lange der Freihandelszone EFTA angehörte (und politisch einen Balanceakt zwischen Westeuropa, Skandinavien und der UdSSR versuchte), wurden nach der Wende Verhandlungen zum Beitritt in die Europäische Gemeinschaft geführt und 1994 mit einer Volksabstimmung erfolgreich abgeschlossen. Man hofft, eine Brückenfunktion zu den Märkten im Baltikum und in Rußland übernehmen zu können.

Noch vor wenigen Jahren galt Finnland bei Besuchern aus aller Welt als sehr teures Land; insbesondere Dienstleistungen hatten einen hohen Preis. Doch im Gefolge einer schlimmen Rezession (die dazu führte, daß 1993 die Arbeitslosenrate bei 22 % lag) wurde die Finnmark 1991 zunächst um 12 % abgewertet und ein Jahr später ganz freigegeben. So ist die Wirtschaft konkurrenzfähiger geworden. 1993 gingen 53,2 % der finnischen Exporte in die EG (nach Deutschland 15,6 %, ins U.K. 10,7 %) und 12,8 % nach Schweden, gleichzeitig kamen 47,2 % der Importe aus der EG (Deutschland 16,9 %, U.K. 8,7 %) und 11,7 % aus Schweden. Finnland ist nun auch für ausländische Touristen attraktiv. Z.B. trifft man beim Sibelius-Denkmal in Helsinki – das vor nicht langer Zeit auf finnischen Silbermünzen verewigt wurde und im Original genauso silbern glänzt – oft Gruppen japanischer Besucher, die mit ihren Kleinbildkameras ein Foto nach dem anderen schießen.

Helsinki ist die nördlichste Hauptstadt Kontinentaleuropas und bezeichnet sich gerne als "Daughter of the Baltic", als Tochter der Ostsee. Es wurde 1550 (als Helsingfors) von König Gustav I. Vasa gegründet und 1643 ein Stück weiter nach Süden an die Ostsee verlegt. Der Hafen und die Stadt blieben lange Zeit unbedeutend; nach einer Pestepidemie überlebten 1710 nur 150 Einwohner. Mitte des 18. Jahrhunderts brachte der Bau der Festung Sveaborg, heute Suomenlinna, auf einer nahen Insel im finnischen Meerbusen den entscheidenden Aufschwung. Nachdem Schweden Finnland an Rußland übergeben hatte, war es nur logisch, die Hauptstadt – bis dahin Åbo oder finnisch Turku (die älteste Stadt Finnlands, seit 1229) – nach Osten zu verlegen. Also wurde Helsinki 1812 finnische Hauptstadt; eine rege Bautätigkeit folgte, die viele Spuren im heutigen Stadtbild hinterlassen hat. Die Bedeutung Helsinkis stieg noch, als Åbo 1827 von einer Feuersbrunst zerstört wurde; im folgenden Jahr zog die dortige Universität hierher um. Heute hat Helsinki gut 500.000 Einwohner; im größeren Stadtgebiet wohnen 900.000 Menschen.

## Der “finnische Nationalcharakter”

Einige der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der finnischen Metropole kann man auf dem Weg von Rautatieasema/Jarnvässtationen, dem Hauptbahnhof (im Zentrum), nach Nordwesten besichtigen. (Es ist in aller Regel leichter, die schwedischen Bezeichnungen zu erraten als die finnischen. Im folgenden bleiben wir aber bei den finnischen Namen.) Während das Äußere des Athenäums (eines Kunstmuseums) einen Mitteleuropäer sofort anspricht, muß man sich an den wuchtigen Stil des Bahnhofsgebäudes (von Saarinen, aus dem Jahr 1919, mit vier riesigen Lampenträgern neben den Eingangstoren) und des nahegelegenen Nationaltheaters erst gewöhnen. Es handelt es sich dabei um die sogenannte “Nationalromantik”, z.T. gepaart mit Funktionalismus (und Anklängen an Art Deco). Was sich hier bei genauerem Hinsehen dann doch als recht gelungen darstellt, ist anderswo (etwa beim Nationalmuseum) aber eher plump geraten.

Finnland suchte im 19. (und selbst Anfang des 20.) Jahrhunderts nach seiner nationalen Identität. Aus einheimischer Poesie und mündlich weitergegebenen Überlieferungen hatte Elias Lönnrot (1802-1884) das finnische Nationalepos geschaffen, die “(Alte) Kalevala”. Für Maler wie Akseli Gallen-Kallela (1865-1931), der Szenen aus der Kalevala auf die Leinwand brachte, für finnische Künstler und Architekten bildeten damals die finnische Landschaft und der Himmel über dieser Landschaft, die mythologischen Helden, die tapfer gegen fremde Eindringlinge gekämpft hatten, und das einfache Volk die zentralen Themen; um sie besser kennenzulernen, zogen sie nach Karelien (nordöstlich der Seenplatte, an der Grenze zu Rußland). Nach ihrer Meinung war der “echte Finne” Bauer auf dem Land (und konservativ), während die Städte dem Einfluß ausländischer Herrscher (und Modeströmungen) unterlagen. Als charakteristisches Merkmal der Finnen galt (und gilt) “sisu”, grob gesprochen: eine unabhängige, zähe Persönlichkeit mit unerschütterlichem Standvermögen selbst unter den allerwidrigsten Umständen. Dieser Mythos hat bis heute überlebt. Auf dem modernen “Informations-Super-Highway” des “World Wide Web” findet man unter den wichtigsten Informationen, die ein junger Finne über sein Heimatland zusammengestellt hat, die folgende fast poetische Passage:

*‘Sisu’ is a Finnish word, meaning special strength and stubborn determination to continue and overcome in the moment of adversity. The Finns define ‘Sisu’ as an almost magical quality, a combination of stamina, courage, and obstinacy held in reserve for hard times.*

## Blick vom Olympiaturm

Kehren wir nun zu den Sehenswürdigkeiten Helsinkis zurück, und folgen wir der wichtigsten Durchgangsstraße, der Mannerheimintie (benannt nach dem siegreichen General aus dem Bürgerkrieg von 1918 gegen die Roten Garden), nach Norden zur Finlandiatalo, der berühmten Finlandia-Halle von Alvar Aalto (1971-75 fertiggestellt, mit einem Kongreßzentrum). Hier finden oft Sinfoniekonzerte statt. Ein weiterer bekannter Konzertplatz in Töölö, ganz in der Nähe, ist die Felsenkirche Temppeliaukio, in einen Felshügel gesprengt und supermodern; oft ist sie für Touristen nicht zu besichtigen, weil im Innern gerade eine Hochzeit stattfindet. Am Töölönlahti-See vorbei gelangt man zum Olympiastadion. Davor befindet sich ein kleines Denkmal an Paavo Nurmi, den legendären Langläufer aus Turku, mehrfachen Goldmedaillengewinner zwischen den beiden Weltkriegen, der 1952 bei der Eröffnung der olympischen Sommerspiele mit seiner Fackel die olympische Flamme

entzündete. Vom hohen Olympiaturm aus hat man einen herrlichen Blick über die Stadt, die sich weitläufig in alle Richtungen erstreckt, durchsetzt mit grünen Parks und glitzernden Buchten der Ostsee. Zwischen Töölönlahti und Eläntarhanlahti führt die Eisenbahnlinie zum Hauptbahnhof. Weiter hinten thront die evangelisch-lutherische Domkirche, links zeigt sich die Kuppel der orthodoxen Kathedrale (am Beginn von Katanajokka). Dazwischen sieht man die Fähren im südlichen Hafen.

Es bietet sich an, jetzt noch ein Stück nach Westen durch den Sibeliuspark zum Sibeliusdenkmal zu wandern und weiter nach Norden zur Insel Seurasaari, die mit dem Festland durch eine Holzbrücke verbunden ist. Auf Seurasaari kann man das interessante Freilichtmuseum finnischer Holzhäuser (aus dem 17. bis 19. Jahrhundert) besichtigen und ein Stück durch den nahen Park schlendern. Ein Bus bringt uns anschließend zum Stadtzentrum zurück, wo die Einkaufsstraße Alexanderinkatu (kurz "Aleksi" genannt), das Kaufhaus Stockmann und der Esplanadi-Park – geplant von J.A. Ehrenström, der Anfang des 19. Jahrhunderts den Grundriß der neuen Stadt entwarf – Anziehungspunkte ganz anderer Art bilden.

### **Spaziergang vom Hafen...**

Anfang Juni ist eine gute Zeit, Helsinki zu besuchen, vor allem, wenn es einmal ein paar Tage hintereinander nicht regnet (wie ich es letztes Mal erlebte). Der manchmal lang andauernde Winter ist vergessen. (Die Finnen weisen übrigens scherzhaft darauf hin, daß selbst dann – entgegen landläufiger Meinung von Mitteleuropäern, wie hinzugefügt wird – keine Polarbären die Straßen der Stadt unsicher machen.) Und der recht warme Sommer mit den großen Ferien bald nach den Mittsommernachtsfeiern läßt noch etwas auf sich warten. Die Tage sind lang: Schon gegen vier Uhr morgens ist es wieder hell, selbst um 23 h kann man Fotos noch ohne Blitzlicht machen, und erst einige Zeit nach Mitternacht wird es etwas dunkler. Bei angenehmen Temperaturen braucht man nur dann einen dickeren Pullover oder eine feste Jacke, wenn in Suomenlinna mal ein kräftiger Wind bläst und dunkle Wolken aufziehen.

Folgen Sie mir nun auf einem halbtägigen Spaziergang durch das schönste Stück der finnischen Metropole. Wir treffen uns am Havis-Amanda-Brunnen. Die unschuldige nackte Amanda spielt hier eine ähnliche Rolle wie die Gänseliesel in Göttingen und wird von den Graduierten jedes Jahr am 31. April mit einer Kappe geschmückt. Zusammen überqueren wir die belebte Straße, um zum Kauppatori am Südhafen zu gelangen. Hier findet täglich der Zentralmarkt statt (sehr beliebt, wenn auch etwas teurer als andere Märkte), auf dem man frischen Fisch, Gemüse, Kartoffel, Beeren und vieles mehr kaufen kann; in einem anderen Teil wird vor allem Handwerk angeboten. An den Sommerwochenenden gibt es Stände mit finnischen Erzeugnissen für die Touristen, von einfachen Postkarten bis hin zu Fellmützen und Pelzmänteln. Einheimische und Touristen treffen sich am Kai oder in dem hier vor Anker liegenden Schiff bei einem Becher Faßbier (oder zu mehreren davon). In der Nähe starten Boote zu Hafenrundfahrten, nach Suomenlinna oder zum Zoo auf Korkeasaari. Auch Touren nach Porvoo, einer historischen Fischer-, Handels- und Künstlerstadt östlich von Helsinki, werden angeboten. Die großen Fähren (weiß bei der Silja-Line und rot bei der Viking-Line) fahren nach Tallinn (Estland), das Helsinki direkt gegenüberliegt und einen Abstecher lohnt, nach St. Petersburg (eine Reise wert), nach

Stockholm und nach Deutschland.

### **...über den Senatsplatz...**

Vom Kauppatori sind es nur wenige Schritte zum Senaatintori, dem Senatsplatz, der von der Kathedrale (Tuomiokirkko) dominiert wird. Während der allgemeine Plan für den Aufbau Helsinkis von Ehrenström stammt, sind der Senatsplatz und die meisten klassizistischen Bauten an und in der Nähe dieses Platzes das Werk des deutschen Architekten Carl Ludwig Engel (1778-1840), eines Studienkollegen von Klenze und Schinkel. Auch in St. Petersburg und Tallinn hat Engel gewirkt, und der Plan für den Wiederaufbau von Turku geht ebenfalls auf ihn zurück, doch hat er sich ganz besonders um Helsinki verdient gemacht hat. 1816 trat er hier das Architektenamt an, nach seinen Plänen entstanden im Empire-Stil das Universitätsgebäude, die schöne Universitätsbibliothek an der Unioninkatu, das Präsidentenpalais und das Regierungspalais sowie – vor allem – die Nikolaikirche, die heutige Kathedrale (Grundsteinlegung 1830, außen fertig 1839), deren Einweihung 1852 Engel freilich nicht mehr erlebte. Anschließend hat man die Proportionen der Domkirche (mit dem hohen Einzelturm in der Mitte) gar für mißlungen gehalten; zwischen den Kreuzarmen wurden die vier kleinen Türme, auf dem Dach die Standbilder der Apostel und am Rande des Plateaus zwei Pavillons (für die Glocken und eine Kapelle) hinzugefügt. Im Innern ist die Kanzel ganz nach Engels Plan gestaltet, aber die Kronleuchter (im Rokokostil) kamen später aus Paris.

Der Senatsplatz wird oft für Feste und Feierlichkeiten benutzt. Auf den hohen und sehr steilen Stufen zur Kathedrale sitzen auch sonst gern Menschen und genießen die Sonne und die Aussicht. Gegenüber, vom Café Engel aus, hat man einen erstklassigen Blick auf die Vorderseite der Domkirche, die, oben auf dem Hügel gelegen, mit ihren hellen, lichten Farben weithin über den Hafen hinaus sichtbar bleibt. Neben dem Café Engel gibt es einen Antiquitätenladen, um die Ecke herum ein renommiertes Pelzgeschäft und daneben den Kalevala-Shop (mit finnischem Design, vor allem auch Silberschmuck).

### **...nach Katajanokka**

Vom Senatsplatz aus gehen wir ein Stück nach Osten und über eine der beiden Brücken in den (etwas verträumten) Stadtteil Katajanokka. Natürlich müssen wir dort als erstes zur orthodoxen Uspenski-Kathedrale hinaufsteigen, die 1868 aus rotem Backstein erbaut wurde. Mit ihren Türmchen und zwiebelförmigen Kuppeln bildet sie ja auch ein weiteres Wahrzeichen Helsinkis und hat im Innern eine durchaus sehenswerte Ikonostase. Die meisten Touristen, die hierher gekommen sind, wissen aber gar nicht, daß es sich vielleicht noch viel mehr lohnen würde, ein bißchen länger durch Katajanokka zu streifen.

Die roten Ziegelbauten auf der Spitze des Felsens sind zwar ganz hübsch, doch die eigentliche Attraktion bilden die Luotsikatu und andere Straßen in der Nähe. Ihr Gesicht wird nämlich ganz von Art Deco geprägt: Viele der Häuser hier wurden um die Jahrhundertwende von den bekannten finnischen Architekten Herman Gesellius (1874-1929), Armas Lindgren (1873-1929) und Eliel Saarinen (1873-1950) gebaut; einige von ihnen sind erst vor kurzem renoviert worden und bilden wahre Schmuckstücke. Die drei Architekten waren um das Jahr 1900 eng miteinander befreundet und wohnten zusammen in Hvitträsk.

Der Freundschaft tat es offenbar keinen Abbruch, als sich Saarinen's erste Frau Matilda in Gesellius verliebte und ins Nachbarhaus umzog; zwei Jahre danach heiratete Saarinen die Schwester von Gesellius. Später zerbrach das "Triumvirat". Saarinen zog 1922 in die USA und entwarf dort u.a. den "International Airport" von Washington, D.C., ist aber in Hvitträsk begraben. – Wir sollten uns in der Gegend der Luotsikatu etwas Zeit nehmen und auch auf Details an den Häusern wie farbige Bemalungen und Dekorationen, Friese, Stuck und Figuren achten. In der niedrigstehenden Sonne werfen die Balkongitter hübsche Schattenmuster auf die Hauswände, in den Fenstern spiegeln sich Malereien und Dekorationen von der Gegenseite.

Auf dem Rückweg von Katajanokka zum Zentrum kann man in Kruununhaka, dem ältesten Teil Helsinkis zwischen Aleksis und der nördlich davon gelegenen Meerenge Siltaavuori noch viele sehenswerte Häuser (und attraktive Antiquitätengeschäfte) entdecken. Vielleicht bleibt aber auch genügend Zeit für eine Bootsfahrt nach Suomenlinna. Der ehemalige Marinestützpunkt (eine der benachbarten Inseln ist immer noch dem Militär vorbehalten) lädt mit seinen Festungsanlagen und Kasematten, aber auch mit einer kleinen Künstlerkolonie, zum Wandern ein. Kaum jemand hat mir später geglaubt, daß ich mir hier einmal – in der ersten Juniwoche in Helsinki! – durch ein (gar nicht so langes) Sonnenbad bei einer steifen Brise einen Sonnenbrand geholt habe...